



Ökokatastrophe vor der Haustür

Politisches Quintett

Von Rezzo Schlauch

Heimat Es ist gerade vier Wochen her, dass ich in der Jagst geschwommen bin. Das gehört seit über 60 Jahren zu meinem Sommer dazu. Vom Wehr an der Bächlinger Mosesmühle flussaufwärts eine Strecke von nahezu 200 Meter am Stück, am Ufer gesäumt von Pappeln und Eschen und am Wasserrand von Schilf und Seerosen. Dies in einem fließenden Wasser von seltener Qualität, wie es auch dieses Jahr wieder analysiert wurde. Ein in unserer Industriegesellschaft selten geworden intensives naturnahes Erlebnis, ein Stück wertvoller Heimat, das an Wochenenden von vielen Menschen aus den Nachbarregionen geteilt wird. Oft auch mit kleinen Kindern, die unterhalb des Wehres im Flachen versuchen, unter den Steinen Krebse zu fangen oder kleine Fische, die aber meist pfeilschnell im Zick-Zack Kurs davon witschen. Die so spielerisch ein sensibles Ökosystem erleben.

Katastrophe Damit ist es jetzt erst mal vorbei. Und das nicht dank des sich verabschiedenden Sommers, sondern wegen einer Umweltkatastrophe von einem Ausmaß, wie wir es ansonsten in der Zeitung lesen, meist weit weg von uns. So dass wir schnell zur Tagesordnung übergehen können. Das geht hier nicht. Hier sind die Leser mittendrin. Hier müssen erst mal Fragen aufgearbeitet werden, deren Beantwortung mit hoher Wahrscheinlichkeit unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen dürften. Wie kann es sein, dass Flussnah über 70 Tonnen Ammonium in einer Art und Weise gelagert werden dürfen, die eine solche Katastrophe auslösen können, mit über acht Tönen toten Fischen mit weiteren ökologischen Negativ-Langzeitfolgen, die man im Einzelnen noch nicht kennt? Welche rechtlichen Genehmigungen und Kontrol-



Bächlingen ist von der Jagst-Katastrophe besonders betroffen. Foto: Henry Doll

len gibt es in einem solchen Fall und sind diese auch in einem ausreichenden Maß erteilt und realisiert worden? Und wenn je „formal-rechtlich“ die Dinge in Ordnung gewesen wären, ist das eine „Ordnung“, die ausreichend ist, oder müssen nicht umgehend die rechtlichen Voraussetzungen sehr viel strenger gefasst werden?

Management Und wie sah das mit dem Krisenmanagement aus? Kann es sein, dass die behördlich Verantwortlichen sich erst zweieinhalb Tage nach dem Vorfall im Zentrum der Krise den Bürgern stellten um mehr oder weniger ihre Rat- und Tatlosigkeit zu präsentieren, währenddessen sich flussabwärts die Institutionen Feuerwehr, THW etc. mit Hochdruck auf die kommende Giftwelle vorbereitet haben, um die Auswirkungen so weit wie möglich abzumildern? Bei unserer sonstigen Regelungsdichte und Katastrophenschutzplänen für Alles und Jedes in Bereichen mit viel geringerer Sensibilität geht das alles eigentlich gar nicht. Ich kann nur hoffen, dass der

angekündigte Ursachen- und Schadensbericht schonungslos alle Schwachstellen benennt und nichts beschönigt wird, wie es jetzt schon, aus meiner Sicht, viel zu früh medial anklingt, nach der alten Melodie es war alles nicht so schlimm.

Verantwortung Es war und ist schlimm, was da passiert ist und neben Erforschung der Ursachen und der offensichtlichen Defizite im Krisenmanagement und der Bekämpfung der Giftwelle in den gerade so wichtigen Anfangstagen muss die schnellstmögliche Beseitigung der Folgen auf die Tagesordnung. Und dafür sind neben Know-how und umfassenden Sanierungsmaßnahmen mit gründlichster wissenschaftlicher Begleitung auch erhebliche finanzielle Mittel notwendig: Und da gibt es für mich nur eine Leitlinie: Die unmittelbaren und die mittelbaren Verursacher müssen zur Verantwortung gezogen werden. Wer ein solches Lager unterhält, das solche Giftpotenziale in sich birgt, steht in der Pflicht. Und vielleicht werden sich einige wundern: Auch diejenigen, die das Zeug herstellen und anwenden, sind in der Pflicht. Das ist die Chemieindustrie und das ist der Bauernverband, der nicht müde wird, die industrialisierte Landwirtschaft seinen Mitgliedern zu empfehlen und der der Chemieindustrie auf dem Schoß sitzt. Im Jagsttal, das zu großen Teilen zu Recht unter Landschaftsschutz steht, sollte eine naturnahe ökologische Landwirtschaft die Regel sein, in der die Lagerung von über 70 Tonnen Ammonium keinen Platz hat.

Zu dieser Kolumne

Der ehemalige Grünen-Staatssekretär Rezzo Schlauch, 1947 in Gerabronn geboren, ist einer von fünf Gastkolumnisten, die im Wechsel alle 14 Tage zu aktuellen politischen Themen Stellung nehmen. Das politische Quintett besteht neben Schlauch aus Erhard Eppler (SPD), Erwin Teufel (CDU), Klaus Kinkel (FDP) und Ulrich Maurer (Linke).